



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Islam als Anker oder als Zentrifuge?

Russlands Muftiate zwischen Moskau und den Regionen

Kemper, M.

DOI

[10.7788/9783412512255.347](https://doi.org/10.7788/9783412512255.347)

Publication date

2021

Document Version

Final published version

Published in

Geschichtete Identitäten

License

CC BY-NC-ND

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Kemper, M. (2021). Islam als Anker oder als Zentrifuge? Russlands Muftiate zwischen Moskau und den Regionen. In T. Grob, A. Hodel, & J. Miluška (Eds.), *Geschichtete Identitäten: (Post-) Imperiales Erzählen und Identitätsbildung im östlichen Europa* (pp. 347-370). Böhlau Verlag. <https://doi.org/10.7788/9783412512255.347>

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

Michael Kemper

Islam als Anker oder als Zentrifuge?

Russlands Muftiate zwischen Moskau und den Regionen

Denkt man an Russland und den Islam, so denkt man zuerst an Konflikte – an den Tschetschenienkrieg, an Terrorismus von Beslan bis Moskau sowie an Russlands militärisches Eingreifen an der Seite von Assad gegen den „Islamischen Staat“ und andere Rebellen in Syrien.¹ Man denkt auch an die beträchtliche Immigration von Muslimen aus Zentralasien und dem Kaukasus, welche die Islamfeindlichkeit in breiten Schichten der russischen Bevölkerung speist. Aber mit seinen vermutlich rund zwanzig Millionen Menschen, die – ob sie nun gläubig sind oder nicht – aufgrund ihrer ethnischen Herkunft als Muslime bezeichnet werden, ist der Islam auch vom Staat anerkannt als eine der vier „traditionellen“ Religionen Russlands, neben der Orthodoxen Kirche, dem Judentum und dem Buddhismus. Und jenseits der salafistischen Gruppierungen hat Russland auch eine islamische Geistlichkeit, die sich dem Staat gegenüber loyal positioniert und die von Moskau bzw. von den russländischen Teilrepubliken unterstützt wird. Die Staatsleitung hat den islamischen Autoritäten der Russländischen Föderation den Auftrag gegeben, einen „für Russland traditionellen Islam“ herauszuarbeiten und zu fördern, der als Bollwerk gegen den Radikalismus auftreten kann.²

In diesem Beitrag geht es darum, wie das größte Land der Welt den eigenen Islam verwaltet, gestaltet und politisch einsetzt. Hierbei spielen regionale und historische Ausprägungen des Islam eine große Rolle, aber auch die dem Kreml eigene strategisch eingesetzte Ambiguität – das Offenlassen mehrerer Möglichkeiten, von denen jede einzelne zu bestimmten Zwecken genutzt werden kann, ohne dass die Staatsführung sich zu einer der Varianten beken-

1 Dieser Beitrag basiert auf Forschungen im Rahmen des EU NEMESIS Projektes „Memory and Securitization in the European Union and Neighbourhood“ sowie des Projektes „The Russian Language of Islam“ (Niederländische Wissenschaftliche Organisation, NWO). Für arabische Namen und Begriffe verwende ich eine englische Umschrift ohne Sonderzeichen.

2 Vgl.: Ufimskie tezisy. Vstreča Vladimira Putina s muftijami duchovnykh upravlenij musul'man Rossii, <http://rusisworld.com/about/ufimskie-tezisy>, letzter Zugriff: 28.01.2017. Leider waren diese sowie einige der im Folgenden zitierten Internet-Quellen zum Zeitpunkt der Schlussredaktion nicht mehr abrufbar.

nen müsste.³ Resultat ist, dass in Moskau, Kazan, Ufa, Dagestan und Tschetschenien sehr verschiedene islamische Projekte entworfen werden, die miteinander in einem Spannungsverhältnis stehen. Es gibt nicht den einen offiziellen Islam in Russland, sondern ein Mosaik aus mehr als sechzig Muftiaten, deren größte miteinander im Konkurrenzstreit liegen.

Der vorliegende Beitrag handelt deshalb von der Produktion ideologischer Islamkonstrukte, die sich im Spannungsfeld zwischen Russlands Regionen und dem Kreml sowie zwischen verschiedenen historischen Traditionen des Islam bewegen. Es geht hier im Wesentlichen um religiöse Polittechnologie. Ziel ist eine effektive Organisation von Religion unter dem Schirm von neuen und alten Identitätskonstrukten, die sich möglichst gut in bereits bestehende größere Konstrukte fügen sollen, diese aber auch modifizieren können.

Hintergrund: Die Politisierung des Islam in Russlands Nordkaukasus

Schon im Zarenreich und in der Sowjetunion war der Islam ein Instrument des Staates. Hierauf folgte die zweite Phase der Politisierung des Islam durch die Zersplitterung der Muftiate nach ethnischer Zugehörigkeit und durch die neue öffentliche Rolle des Islam seit den 1990er Jahren.

Das russische Modell von Muftiaten, die „Geistliche Verwaltung von Muslimen“ (Duchovnoe upravlenie musul'man) geht auf Katharina die Große zurück, die Ende des 18. Jahrhunderts ein Muftiat auf der Krim und eines in Ufa (der heutigen Hauptstadt von Baschkirien) einrichtete. Das Muftiat in Ufa war seitdem zuständig für die Muslimgemeinden der Wolga-Ural-Region und teilweise auch darüber hinaus. In den 1930er Jahren fielen viele islamische Geistliche und Intellektuelle dem staatlichen Terror zum Opfer. Praktisch alle Moscheen wurden geschlossen, und auch das Muftiat in Ufa stellte 1936 seinen Betrieb ein.

Doch 1943/1944 blies Stalin dem „offiziellen“ Islam in Russland neues Leben ein: Parallel zur neuen Anerkennung der Orthodoxen Kirche kam es auch zur Wiederezulassung einiger Moscheen. Das wiederbelebte Muftiat in Ufa wurde praktisch für ganz Russland zuständig. Für den Nordkaukasus wurde im dagestanischen Buinaksk (dann in Machatschkala) ein neues Muftiat gegründet, welches in den nordkaukasischen Gebieten der RSFSR die Neuzulassung von Moscheegemeinden betreuen und überwachen sollte. Für den Südkaukasus und

3 Diese bewusste Ambiguität ist am deutlichsten im Bereich der Formulierung einer russländischen Identität, die zwischen *russkij* und *rossijskij* schwebt; vgl. March, Luke: Nationalism for Export? The Domestic and Foreign-Policy Implications of the New „Russian Idea“, *Europe-Asia Studies* 64/2012, S. 401–425.

Zentralasien entstanden ebenfalls neue „sowjetische“ Muftiate, in Baku bzw. in Taschkent.

Im Jahre 1990 bildeten sich in Russlands Autonomien und Regionen weitere Muftiate: Das Nordkaukasusmuftiat in Machatschkala zerfiel, und es kam zur Etablierung von „republikanischen“ Muftiaten in Dagestan, Tschetschenien und den anderen nordkaukasischen Entitäten.⁴

Im Nordkaukasus geriet die Politisierung des Islam schnell außer Kontrolle. War der erste Tschetschenienkrieg (1994–1996) noch im Wesentlichen ein Kampf zwischen Moskau und einer Separatistenrepublik, so beobachtete man ab 1995 eine zunehmende Macht derjenigen Bandenchefs, die sich dem Islam verschrieben hatten. In der Zwischenkriegszeit sorgten sie dafür, dass Tschetschenien zu einem Failed State wurde, und mit ihren Terrorattacken auf russische militärische und zivile Ziele und mit einem Überfall auf die Nachbarrepublik Dagestan im Sommer 1999 provozierten Islamisten wie Šamil Basaev den erneuten Einmarsch russischer Truppen in Tschetschenien. Nach der Niederschlagung des tschetschenischen Widerstands – ein Erfolg, der Putin ins Präsidentenamt verhalf – kam es bekanntlich zur „Tschetschenisierung“ des Konfliktes: Der Kreml machte erst den ehemaligen Separatistenmufti Ahmad Kadyrov zum Leiter der nun wieder eingegliederten Republik und nach dessen Ermordung 2004 seinen Sohn Ramzan. Mit finanziellen Mitteln aus Moskau und mit Hilfe ihrer eigenen Brigaden vermochten es Vater und Sohn Kadyrov, viele der Warlords entweder in ihre Strukturen einzubinden, zu eliminieren oder zu vertreiben.⁵ Der Konflikt verlagerte sich in die Nachbarrepubliken, wo ebenfalls Untergrundgruppen entstanden und Anschläge verübt wurden.

Die verbliebenen islamischen Untergrundkämpfer Tschetscheniens verbanden sich mit terroristischen Kämpfern in Inguschetien, Kabardino-Balkarien und vor allem Dagestan. Unter deren Druck gaben sie das Projekt eines unabhängigen Tschetschenien auf und proklamierten stattdessen im Jahre 2007 die Gründung eines islamischen Staates, der den gesamten Nordkaukasus (und Gebiete darüber hinaus) umfassen sollte.⁶ Dieses Emirat Kavkaz (Kaukasus-Emirat) mit dem Tschetschenen Doku Umarov an der Spitze führte weiterhin Terroranschläge auf Polizisten, hohe Beamte und staatsloyale Geistliche aus. Das Kaukasusemirat blieb ein virtueller Staat, der jedoch über im Westen gelagerte

4 Vgl. Kemper, Michael/Shikhaliev, Šamil: Administrative Islam. Two Soviet Fatwas from the North Caucasus, in: Bustanov, Alfrid K./Kemper, Michael (Hg.): Islamic Authority and the Russian Language. Studies on Texts from European Russia, the North Caucasus and West Siberia, Amsterdam 2012, S. 55–102.

5 Vgl. Sakwa, Richard: The Revenge of the Caucasus. Chechenization and the Dual State in Russia, in: Nationalities Papers 38/2010, S. 601–622.

6 Vgl. Kemper, Michael: Jihadism. The Discourse of the Caucasus Emirate, in: Bustanov/Kemper (Hg.): Islamic Authority and the Russian Language, S. 265–294.

Webseiten eine sehr effektive Propaganda betrieb.⁷ Nach der Eliminierung von Doku Umarov 2013 wurden auch die ihm nachfolgenden Leiter des Kaukasus-Emirates schnell von russischen Sicherheitskräften aufgespürt und erschossen. Gleichzeitig schlossen sich immer mehr nordkaukasische Kämpfer dem Islamischen Staat in Irak und Syrien an und verließen den Kaukasus.⁸

Doch die Politisierung des Islam ging weiter: Ramzan Kadyrov präsentiert sich, vom Kreml getragen, seit langem als maskuliner Vorkämpfer für die Sache des Islam im Kaukasus und ist damit auch über die Grenzen Tschetscheniens hinaus unter Russlands Muslimen sehr populär. Er vertritt einen Islam, der vor allem patriarchalisch sein und auf gute Sitten achten soll, und der dabei behauptet, sich auf die lokale Kunta-Hajji-Sufi-Bruderschaft zu stützen.⁹

In den Nachbarrepubliken werden ähnliche Projekte „republikanischer Islame“ in der Form sufischer Bruderschaften vorangetrieben: In Dagestan ist es die Bruderschaft der Naqshbandiyya (in der Form der Khalidiyya-Mahmudiyya-Subgruppe, mit Elementen der nordafrikanischen Shadhiliyya), welche sich als echter dagestanischer Islam versteht und andere Gruppen zu marginalisieren versucht. Angehörige dieser Sufigemeinschaft haben quasi ein Monopol auf die gesamte islamische Infrastruktur Dagestans: In ihrer Hand liegen das dagestanische Muftiat in Machatschkala, die meisten Moscheen und islamischen Institute wie auch der islamische Buch- und Pressesektor und das Hadsch-Geschäft. Wie in Tschetschenien wird auch in Dagestan versucht, den Sufiislam als den traditionellen Islam der lokalen Völker zu präsentieren, der das einzige religiöse Bollwerk gegen den radikalen Salafismus darstelle.¹⁰ Dabei werden die meisten anderen Strömungen im Islam generell mit Wahhabismus gleichgesetzt, also mit der puritanistischen und antisufischen Strömung des Islam, welche im 18. Jahrhundert in der arabischen Wüste entstand und in Allianz mit der Stammesdynastie der Al Saud den Staat Saudi-Arabien schuf. Diese Wortwahl (guter sufischer „traditioneller“ Islam versus militanter „Wahhabismus“) impliziert, dass alle sufismuskritischen Strömungen – und mithin alle salafistischen Gruppen, ob sie nun militant sind oder nicht – aus dem Ausland kämen und eine Gefahr für den russischen Nordkaukasus, ja für Russland im Allgemeinen darstellten.

7 Vgl. Knysh, Alexander: Islam and Arabic as the Language of Insurgency. The Case of the Caucasus Emirate, in: *Studies in Conflict and Terrorism* 35/2012, S. 315–337.

8 Vgl. Youngman, Marc: Between Caucasus and Caliphate. The Splintering of the North Caucasus Insurgency, in: *Caucasus Survey* 4/2016, S. 194–217.

9 Vgl. Vatchagaev, Mairbek: The Politicization of Sufism in Chechnya, in: *Caucasus Survey* 1/2014, S. 25–35.

10 Vgl. Kemper, Michael/Shikhaliev, Shamil: Islam and Political Violence in Post-Soviet Dagestan. Discursive Strategies of the Sufi Masters, in: *Princeton Papers. Interdisciplinary Journal of Middle Eastern Studies* 17/2016, S. 117–154.

Diese simplizistische Dichotomie wird nun auch zunehmend in anderen Regionen der Russländischen Föderation angewandt.

Der Konkurrenzkampf der Muftiate im europäischen Russland und Sibirien

Auch in Zentralrussland und Sibirien kam es nach 1991 rasch zu Zerfallsprozessen: Zweigstellen (Muhtasibate), die das sowjetische Ufaer Muftiat in Städten wie Moskau und Kazan gegründet hatte, machten sich selbständig und entzogen sich der Autorität ihres Schirmherrn. Gleichzeitig kamen neue Muftiate auf, die von vornherein eigene Richtungen vertraten. Neben den zehn Muftiaten im Nordkaukasus, die nur ihrer jeweiligen Republikleitung unterstehen, gibt es im europäischen und asiatischen Teil der Russländischen Föderation noch mindestens fünfzig weitere Muftiate.¹¹ Nicht nur die („autonomen“) nationalen Subjekte haben ihre eigenen Muftiate (z. B. Tatarstan, Baschkortostan, Tschuwaschien), sondern auch alle Regionen und Großstädte, von Sankt Petersburg und Moskau bis nach Omsk und in den Fernen Osten.

Einige dieser Islamverwaltungen sind noch lose mit dem „alten“ Mufti in Ufa verbunden, doch die meisten weisen dessen Autorität als Großmufti zurück oder stehen mit ihm auf Kriegsfuß. Die meisten Muftis sind Tataren, gehören mithin der historisch gesehen autochthonen muslimischen Elite Zentralrusslands an. Die bekanntesten Muftis haben ihre Ausbildung noch an der Mir-i Arab Madrasa genossen, der kleinen sowjetischen Imamkaderschmiede mit engen Beziehungen zum KGB.¹²

Das Muftiat in Ufa (Zentrale Geistliche Verwaltung der Muslime, im Folgenden: Zentralverwaltung) versteht sich immer noch als Vertretung aller Muslime Russlands, und es wird noch von derselben Person geführt, dem Tataren Talgat Tadžuddin (geb. 1948). Tadžuddin kam schon 1980 in den Muftisessel und hat im Laufe der Jahre verschiedene strategische Allianzen mit den Republikleitungen, dem Kreml sowie auch mit der Orthodoxen Kirche und selbst mit Eurasianisten wie Aleksandr Dugin¹³ ausprobiert, um seine Position als Obermufti (*verchovnyj muftij*) Russlands zu verteidigen. Von seinen Widersachern wird Tadžuddin vor allem wegen seiner angeblich unsauberen Abwicklung von

11 Dies ist meine Zählung auf der Basis von DUM-Webseiten. Putin sprach in seinen Ufaer Thesen selbst von 82 Islamverwaltungen in der Russischen Föderation, siehe Anm. 2.

12 Vgl.: Tasar, Eren: The Official Madrasa of Soviet Uzbekistan, in: Journal of the Economic and Social History of the Orient 59/2016, S. 265–302.

13 Vgl.: Silant'ev, Roman A. (Hg.): Islam v sovremennoj Rossii. Ėnciklopedija, Moskva 2008, S. 78–79.

Geldspenden kritisiert, die er in den 1990er Jahren aus dem arabischen Ausland in Empfang nahm.

Tadžuddins größte Konkurrenz liegt in Moskau, wo sein ehemaliger Protegé Ravil Gainutdin (geb. 1959) aus einer lokalen Filiale der Ufaer Zentralverwaltung ein eigenes Muftiat machte, welches den Anspruch erhob, die muslimischen Gemeinden im westlichen Teil Russlands zu vertreten. Gainutdin etablierte dann 1996 mit anderen Muftis, die sich von Ufa abgekoppelt hatten, den Muftirat Russlands (Sovet muftiev Rossii) als neue übergeordnete Struktur, in direkter Konkurrenz zum Netzwerk von Talgat Tadžuddins Zentralverwaltung in Ufa. Zu Gainutdins Muftirat gehören auch ein paar Schwergewichte aus den Regionen, darunter Mukaddas Bibarsov (geb. 1960) in Saratov (der als „Wolgamufti“ angesehen wird und vor allem mit dem Muftiat der Republik Tatarstan konkurriert, aber auch mit Ufa) und Nafigulla Aširov (geb. 1954), der ein „Muftiat des asiatischen Teils von Russland“ aufbaute. Beide werden von ihren Gegnern aus dem Netzwerk von Talgat Tadžuddin, aber auch von einigen der Orthodoxen Kirche und dem russischen Nationalismus nahestehenden Islamexperten als Vertreter des Salafismus oder noch radikalerer Strömungen bezeichnet.¹⁴

War der Muftirat anfangs noch ein gemeinschaftliches Projekt gleichberechtigter Partner, mit einer Art regionaler Arbeitsteilung zwischen Westrussland, der Wolgaregion und Sibirien, so liegt heute die Leitung deutlich bei Gainutdin; offensichtlich mit dem Wohlwollen des Kremls taufte er 2014 sein Moskauer Muftiat in „Geistliche Verwaltung der Muslime der Russländischen Föderation“ (DUM RF) um. Mit diesem Schritt versucht Gainutdin sich als geistlicher Oberherr aller Muslime Russlands zu profilieren und damit als vorrangigster Gesprächspartner der Regierung. Tadžuddin in Ufa, der sich in den letzten Jahren zunehmend erratischer gibt (schon 2003 erklärte er Amerika den Jihad und 2015 schlug er vor, Putin solle mit Israel und Syrien „so verfahren wie mit der Krim“),¹⁵ scheint dem nicht mehr viel entgegenzusetzen zu können, wird aber offensichtlich vom Kreml weiter getragen, um den Einfluss Gainutdins zu begrenzen.

Durch diese überlappenden Netzwerke existieren in vielen Städten und Regionen zwei oder mehr einander befehdende Muftiate. In Ufa, wo Talgat Tadžuddins Zentralverwaltung für die Muslime Russlands residiert, gibt es auch ein baschkirisches Muftiat, welches von Nurmaged Nigmatullin (geb. 1946)

14 Vgl. N. Naročnickaja, E. Čudinova i R. Silant'ev kommentirujut ěkstremit'skie vyskazyvaniju [sic!] Nafigully Aširova, in: Radonež, 26.02.2007, <http://radonezh.ru/text/n-narochnitskaya-e-chudinova-i-r-silantjev-kommentiruyut-ekstremit'skie-vyskazyvaniyu-nafigully-54290.html>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

15 Vgl. Verchovnyj muftij Rossii Talgat Tadžuddin predložil prisoeđinit' k Rossii Izrail' i Siriju, in: Ėcho Moskvj, 25.11.2015, <http://echo.msk.ru/news/1665094-echo.html>, letzter Zugriff: 20.7.2020, sowie: V Kreml'e ne ponjali ideju muftija o prisoeđinenii Izrailja i Sirii k Rossii, in: Lenta.ru, 25.11.2015, <https://lenta.ru/news/2015/11/25/umor/>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

geleitet wird, der zu Gainutdins Muftiat gehört und der sein Muftiat Baschkiriens als baschkirisch profiliert und sich auch in seiner Islaminterpretation von dem Tataren Talgat Tadžuddin abzusetzen versucht.¹⁶ Aber auch in der Stadt Moskau gibt es noch ein sehr kleines, alternatives Moskauer Muftiat, welches von Al'bir Krganov geführt wird. Der Tatare Krganov ist auch Leiter des Muftiats der Republik Tschuwaschien, welches zu Talgat Tadžuddins Zentralverwaltung gehörte. Tadžuddin entfernte ihn jedoch aus dem Netzwerk der Zentralverwaltung, offensichtlich aufgrund persönlicher Ambitionen.

Gleichzeitig kommt es nicht nur zu Verteilungskämpfen um staatliche und regionale Subsidien, sondern auch zu Konflikten um Moscheen. Sankt Petersburg hat seit den 1990er Jahren ein eigenes kleines Muftiat, die „Geistliche Verwaltung des Nordwestlichen Teils Russlands“, welche von Džafar Pončaeu (1940–2012) geleitet wurde und dem Netzwerk von Talgat Tadžuddin in Ufa angeschlossen war.¹⁷ Nach Pončaeus Tod gingen das Muftiat und die prächtige Sankt Petersburger Moschee (fertiggestellt 1922) an seinen Sohn Ravil Pončaeu über, der jedoch in der Gemeinde über kein großes Ansehen zu verfügen scheint. Nach einigen Skandalen sah Talgat Tadžuddin sich gezwungen, auch Pončaeu junior (und damit dessen kleines Muftiat) aus dem Netzwerk der Zentralverwaltung zu entfernen.¹⁸ Hiervon profitiert Gainutdins DUM RF in Moskau, die ein eigenes Muhtasibat (also eine Zweigstelle) in Sankt Petersburg eröffnete, um Pončaeu junior das Wasser abzugraben. Unter der Leitung von Gainutdins Vize-mufti Dr. Damir Muchetdinov entwickelte das Muhtasibat in kurzer Zeit eine starke Agenda in Sankt Petersburg, mit einem alternativen Gebetshaus und einer starken Internetpräsenz. Muchetdinov baute zudem eine Zusammenarbeit mit der Sankt Petersburger Staatlichen Universität auf (wo inzwischen auch Studenten aus dem Muftirat ausgebildet werden); Michail Piotrovskii, der Direktor der Staatlichen Eremitage, half ihm beim Marketing eines wissenschaftlichen Bildes vom Islam der Stadt Sankt Petersburg.¹⁹ Die von Muchetdinov organisierten wissenschaftlichen Konferenzen stehen im Zeichen des Erbguts der Jadiden, jener tatarischen Bildungsreformer des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts,

16 Vgl. Chabibullina, Zilja R.: Musul'manskoe duchovenstvo Baškortostana na rubeže XX–XXI vekov, Ufa 2015, S. 39–40.

17 Vgl. Pončaeu, Rušan D.: Sobornaja mečet' v Sankt-Peterburge. Očerki istorii, Sankt Petersburg 2008.

18 Vgl. Head of SAM in St. Petersburg Ravil Panchev dismissed, in: Vestnik kavkaza, 05.02.2016, <http://vestnikkavkaza.net/news/Head-SAM-dismissed-Ravil-Panchev-in-St-Petersburg.html>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

19 Peterburgskii stil'. Sojuz ummy s naukami i iskusstvami (zur Zusammenarbeit zwischen Mufti Gainutdin, Vize-Mufti Muchetdinov und Mihchail Piotrovskii), in: Minbar islama. Vserossijskaja gazeta musul'man, März-April 2016, Frontseite.

welche Islam und Wissenschaft in Einklang bringen wollten.²⁰ Dadurch setzt Muchetdinov sich deutlich von Pončaeŭ ab, der als untätig und unwissend dargestellt wird.²¹ Pončaeŭ genießt jedoch die Unterstützung der Sankt Petersburger Stadtverwaltung, welche sich der Übernahme des Sankt Petersburger Islams durch Moskau widersetzt und mit Pončaeŭ junior eine Orientalische Akademie zur Ausbildung von Imamen einrichten will.²² Ob daraus etwas wird, ist jedoch noch die große Frage.

Aber auch der Muftirat von Gainutdin hat Rückschläge zu verdauen. Anfangs gehörte auch das einflussreiche Muftiat der Republik Tatarstan zu den Mitbegründern des Muftirates, neben Gainutdin, Bibarsov (Wolgaregion außerhalb Tatarstans) und Aširov (Asien). Doch der neue Mufti von Tatarstan, Kamil Samigullin (geb. 1985, im Amt seit 2013), hat DUM RT in Kazan von dem Muftirat losgelöst und sucht Annäherung an das Netzwerk der Zentralverwaltung in Ufa. Dies hat auch eine sprachliche Komponente: Während Gainutdin (sowie sein Vizemufti Muchetdinov als zentraler PR- und Projektmanager) in Moskau und Sankt Petersburg ganz auf die russische Sprache als Medium des Islam in Russland setzen (was recht logisch erscheint angesichts des hohen Anteils der nichttatarischen Gemeindemitglieder in den Großstädten), präsentiert sich der tatarstanische Mufti Kamil Samigullin als Verteidiger der tatarischen Sprache; im Sommer 2015 erließ Samigullin ein Dekret, dem zufolge an den Moscheen Tatarstans die Freitagspredigt nur noch in tatarischer Sprache gehalten werden dürfe.²³ Samigullin kommt damit dem Wunsch vieler Gelehrter aus der Wolgaregion nach, welche die Moschee als letzte Bastion der tatarischen Sprache sehen,²⁴ und auch die Regierung Tatarstans will gegenüber Moskau eine eigenständige Position bewahren. War der offizielle Islam in Tatarstan in den 1990er Jahren noch durch Experimente mit einem liberalen „Euroislam“ gekennzeichnet, der stark auf dem Jadidismus aufbaute,²⁵ hat Kazan sich nun dem Erbe des tatarischen

20 DUM RF organisierte die Bigievskie čtenija zum ersten Mal am 28. April 2016 in St. Petersburg; eine weitere Konferenzserie wurde nach dem tatarischen reformistisch gesinnten Gelehrten Shihabaddin al-Marjani benannt (zum ersten Mal gehalten am 19. Oktober 2016 in Moskau).

21 Interview des Autors mit Damir Muchetdinov am 19. März 2016, Amsterdam.

22 Vostočnaja akedemija v Peterburge budet gotovit' specialistov po islamu, in: Regnum, 09.12.2015, <https://regnum.ru/news/cultura/2031956.html>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

23 S zavtrašnego dnja pjatničnaja propoved' vo vsech mečetjach Tatarstana budet toľko na tatarskom jazыke, in: Realnoe vremya, 11.08.2016, <http://realnoevremya.ru/news/39642>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

24 Bustanov, Alfrid K./Kemper, Michael: Valiulla Iakupov's Tatar Islamic Traditionalism, in: Asiatische Studien – Études Asiatiques LXVII, 3/2013, S. 809–835.

25 Khakim, Rafael: Where Is Our Mecca? (Manifest of Euroislam). Kazan, 2003; ders.: Džadizm (reformirovannyj islam), Kazan 2010.

schen Qadimismus verschrieben, dem historischen Gegner des Jadidismus:²⁶ Tatarstan betont mithin eine konservative Interpretation des Islam, welche die Befolgung der akzeptierten Lehrmeinungen in den Vordergrund stellt und der theologischen Anpassung des Islam an Anforderungen der heutigen Zeit vorsichtig gegenübersteht. Diese „Qadimisierung“ soll einer Politisierung des Islam entgegenwirken, ist aber natürlich selbst Teil des politischen Spiels. Als Instrument dafür scheint Mufti Samigullin vor allem das sufische Erbe der Naqshbandiyya-Khalidiyya benutzen zu wollen, welche im 19. Jahrhundert in der Wolgaregion in der Tat eine starke Rolle spielte, in der Sowjetzeit jedoch praktisch ausgelöscht worden war.²⁷

Infrastrukturprojekte

Alle Muftiate (die formell gesehen als NGOs nicht direkt dem Staat unterstehen) sind vom Kreml sowie von den regionalen Regierungen und Stadtverwaltungen finanziell abhängig; die Politik benutzt den Islam zu ihrer moralischen Legitimierung. Die größeren Verbände werden unter anderem über einen Moskauer Fonds zur Unterstützung islamischer Kultur, Wissenschaft und Bildung²⁸ finanziell über Wasser gehalten. Diese Konstellation macht alle Muftis abhängig von der politischen Macht, zumal die alternative Finanzierung aus dem islamischen Ausland, die in den 1990er Jahren den islamischen Boom in Russland erst ermöglichte, heute nicht mehr erlaubt ist.

Das Geld ist notwendig, um verschiedene Pläne zu realisieren. Alle größeren Muftiate sind seit den 1990er Jahren damit beschäftigt, islamische Bildung in ihren Regionen zu etablieren, um einen breiten Nachwuchs an Personal für die Moscheen und die Islamverwaltungen heranzuziehen. Diese Ambitionen treffen sich mit der russischen Politik, die seit Ende der 1990er Jahre bemüht ist, das Studium von russländischen Muslimen im Ausland zu unterbinden (populär waren vor allem islamische Universitäten in der Türkei, Ägypten, Syrien und den Golfstaaten). Dies führte zur Gründung islamischer Institute und Universitäten in verschiedenen Regionen. So verfügt das Muftiat von Tatarstan über eine

26 Dudoignon, Stéphane A.: Qu'est-ce que la ‚qâdimîya‘? Éléments pour une sociologie du traditionalisme musulman, en Islam de Russie et en Transoxiane au tournant des XIXe et XXe siècles, in: ders./Ishaqov, Dämîr/Möhämmätshin, Râfyk (Hg.): L'Islam de Russie, Paris 1997, S. 207–226.

27 Zum Aufgreifen des Sufismus durch Mufti Samigullin siehe Sabirov, Nijaz: „My poseščali Dagestan, Uzbekistan, čast' predmetov tam prepodajut po knigam tatarskich bogoslovov“, in: Realnoe Vremya, 17.07.2016, <http://realnoevremya.ru/today/37121>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

28 Siehe Fond podderžki islamskoj kul'tury, nauki i obrazovanija, <http://www.islamfund.ru/sovet.html>, letzter Zugriff: 27.01.2017.

Russische Islamische Universität in Kazan, zur Zentralen Geistlichen Verwaltung in Ufa gehört das Fachretdinov-Institut, und Gainutdins Geistliche Verwaltung der Muslime der Russländischen Föderation trägt das Moskauer Islamische Institut. Die Bachelorprogramme an diesen Hochschulen werden vom Bildungsministerium bezahlt und sicher auch kontrolliert. Im Nordkaukasus gibt es noch weitere islamische Universitäten und Institute. Sie alle haben Probleme mit der Durchsetzung wissenschaftlicher Standards und damit verbunden mit der staatlichen Akkreditierung theologischer Studiengänge, die ihren Abgängern Zugang zu Berufen auch außerhalb der Moscheenwelt geben würden.

Vor allem aber sind Muftiate involviert in prestigeträchtige Moscheebauprojekte. Dies war vor allem in Moskau ein Problem: Mit seinen sicher mehreren hunderttausend Einwohnern, die sich dem Islam verbunden fühlen, hat Moskau nach wie vor nur vier offizielle Moscheen. Während das Netz orthodoxer Kirchen in großem Maßstab ausgebaut wurde, stießen alle Moscheeprojekte auf Widerstand bei der Stadtverwaltung und der lokalen Bevölkerung, wodurch die meisten Muslime in nicht anerkannten Gebetssälen (etwa auf den Märkten) ihre Gebete verrichten. Zu Freitags- und Festtagspredigten waren die Straßen bei Gainutdins Islamverwaltung übersät mit Betenden, die in der dortigen kleinen Moschee keinen Platz mehr fanden. Die Lösung bestand darin, die dortige kleine Moschee (Baujahr 1904) abzureißen, um Platz für einen gigantischen Neubau zu machen. Der Abriss fand unglücklicherweise am 11. September 2011 statt und gab Gainutdins Widersachern – darunter viele islamkritische Experten der Orthodoxen Kirche²⁹ – reichlich Argumente, um ihn öffentlich zu diskreditieren. Dennoch konnte 2015 der Neubau fertiggestellt werden. Sowohl Präsident Putin als auch sein türkischer Amtskollege Erdogan wohnten der Eröffnung bei, und Gainutdin nutzte die Gelegenheit, sich als Mittler zwischen den beiden Staatsoberhäuptern anzubieten.³⁰ Doch die neue Kathedralmoschee (Sobornaja/Katedral'naja mečet') ist auch eine Last im Unterhalt: Finanziell machte sich Gainutdin auch von Ramzan Kadyrov abhängig. Zudem kommt es in der Kathedralmoschee immer wieder zu Konflikten zwischen radikalen sunnitischen Gruppen und Schiiten; offiziell dürfen deshalb nur diejenigen Gebete und Festtagsgebete durchgeführt werden, die für alle großen islamischen Strömungen gelten.

29 Kovalskaya, Kristina: Nationalism and Religion in the Discourse of Russia's „Conservative Experts of Islam“, in: *Islam and Christian-Muslim Relations* 28 / 2 (2017), special issue: Islam and Russian Orthodoxy beyond the Institutions, ed. Alfrid K. Bustanov and Michael Kemper, S. 141-161.

30 Vgl. Na otkrytii Sobornoj mečeti v Moskve Putin procitiroval Koran, in: *Vesti*, 23.09.2015, <http://www.vesti.ru/doc.html?id=2667610>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

Politisch-historische Islamprojekte

Jenseits von solchen konkreten Infrastrukturprojekten pflegen die großen Muftiate auch historisch orientierte Islamprojekte, mit denen sie sich gegenüber Öffentlichkeit, Staat und Außenwelt zu profilieren suchen. Hierbei ist anzumerken, dass die Muftiate des europäischen und asiatischen Russlands – den Nordkaukasus lasse ich nun außen vor – sich in Bezug auf die islamische Lehre kaum unterscheiden: Alle Muftiate deklarieren, dass sie der hanafitischen Rechtsschule des Islam angehören sowie der maturiditischen bzw. ash'aritischen Theologie, welche seit dem 19. Jahrhundert den sunnitischen Mainstream in Russland ausmachen. Überall werden also dieselben Textbücher benutzt und neu ediert. Doch der Konkurrenzkampf führt dazu, dass verschiedene politisch motivierte Projekte entworfen werden, welche gerade die Unterschiede betonen, die es auch vor 1917 schon unter den Tataren in Russland gab. Diese Unterschiede werden neu formuliert durch das Prisma dessen, was im heutigen Russland vom Staat gefordert und gefördert wird.

Talgat Tadžuddin in Ufa gab schon Ende der 1980er Jahre dem heiligen Ort Bulghar einen besonderen Stellenwert. Im heutigen Bulgary (in der Republik Tatarstan, südöstlich von Kazan) liegen die Ruinen eines Hauptortes des Bulghar-Khanats, welches vermutlich im 10. Jahrhundert den Islam annahm und dann im 13. Jahrhundert von den Mongolen zerstört wurde. Bulghar versinnbildlicht also die frühe Islamisierung der damaligen Bewohner der Wolga-Ural-Region, lange bevor die Russen sich in der Region festsetzten. Tadžuddin benutzt dabei lokale Legenden, denen zufolge schon im 7. Jahrhundert einige Gesandte des Propheten Muhammad den König von Bulghar besucht und ihn durch eine Reihe von Heiligenwundern zum Islam gebracht hätten. Diese Legenden waren bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr populär, und Bulghar war ein beliebter Wallfahrtsort. Aber diese Legenden wurden schon von muslimischen Jadidisten der späten Zarenzeit auch scharf kritisiert, da sie keiner historischen Kritik standhielten.³¹ Ihre heutige Funktion ist es, die Idee zu untermauern, dass der russische Islam sich seit der Urzeit des Islam in Abkoppelung von der restlichen islamischen Welt entwickelte.

Mit dem Fokus auf Bulghar hebt Tadžuddin zudem hervor, dass die Wolgamuslime genau wie die Russen zum Opfer der Mongolen und ihres Nachfolgereiches der Goldenen Horde wurden; diese Sicht versucht also, die Idee des „tatarischen Jochs“ zu entkräften und die friedliebenden Wolgamuslime von den Mongolen abzukoppeln. Schon im Jahre 1989 trat Tadžuddin in Bulgary auf, um die 1100-Jahr-Feier des Islam in Russland zu begehen (als Antwort auf die

31 Frank, Allen J.: *Islamic Historiography and „Bulghar“ Identity among the Tatars and Bashkirs of Russia*, Leiden 1998.

1000-Jahr-Feier der Russisch-Orthodoxen Kirche im Jahr zuvor), und seither hat die tatarstanische Regierung viel Geld investiert, um die noch erhaltenen Gebäude in Bolgary zu renovieren und eine moderne Moschee zu bauen; das neueste Projekt ist eine „Bulghar-Akademie“ zur Ausbildung von islamischen Geistlichen in direkter Nachbarschaft zum heutigen Freilichtmuseum von Bolgary. Es bleibt abzuwarten, ob eine solche Akademie in einer von Kazan weit entfernten ländlichen Siedlung Erfolg haben wird.

Tadžuddins Konkurrent in Moskau, Mufti Ravil Gainutdin, zeichnet ebenfalls ein positives Bild der muslimisch-russischen Koexistenz, wählt dafür aber den Rückgriff auf das Erbe der Goldenen Horde. In der Tat heben viele tatarische Historiker die Integrationsfunktion der Goldenen Horde und insbesondere deren Toleranz gegenüber der Orthodoxen Kirche hervor. Schließlich baute Moskau seine Vorherrschaft über die anderen Prinzentümer der Rus' als Teil der Goldenen Horde auf, und auch nach der Moskauer Eroberung von Kazan und Astrachan in der Mitte des 16. Jahrhunderts blieb das Moskauer Reich den Herrschaftsprinzipien der Steppenpolitik der Horde noch lange Zeit treu. Bulghar ist aus dieser Sicht nur das Vorspiel zum Aufbau einer übergreifenden Zivilisation, die dann von der Horde und dem Kazaner Khanat auf die Zaren überging. Letztendlich schlägt das Muftiat von Gainutdin damit eine Brücke zum Eurasianismus. Gainutdin fördert diese Sicht durch respektable wissenschaftliche Konferenzen, die dem Erbe der Goldenen Horde gewidmet sind,³² und auch die Architektur der neuen Kathedralmoschee in Moskau wurde von ihm als Stilmix mit Elementen der Horde präsentiert.³³

Gainutdins Vizemufti Damir Muchetdinov entwickelt daraus die theoretischen Konzepte eines konservativen „rusländischen Muslimentums“, welches sich seit jeher in eurasischer Harmonie mit den Russen entwickelt habe und damit den Herausforderungen der gegenwärtigen Zeit begegnen kann. Kürzlich kritisierte Muchetdinov die Politik von Russkii Mir, jenes Medienkonzerns, welcher als Soft-Power-Instrument des Kreml die Russischsprechenden im Ausland an die Russische Föderation binden soll. Laut Muchetdinov sei Russkii Mir gut beraten, auch Russlands Muslime positiv einzubinden, anstatt allein auf die russische Sprache und die Orthodoxe Kirche zu setzen.³⁴ Da Muchetdinov

32 Z. B. liefen die 13. Faizchanovskie čtenija (eine Konferenzserie von DUM RF, die nach einem tatarischen Bildungsreformer benannt ist) unter dem Titel: Das Erbe der Goldenen Horde in der Staatlichkeit und den kulturellen Traditionen der Völker Eurasiens, St. Petersburg, 4.–6. Mai 2016, <http://dumrf.ru/upravlenie/documents/10867>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

33 5. Novuju sobornuju mečet' otkryli v Moskve, in: Nezavisimaja gazeta, 30.12.2015, http://www.ng.ru/faith/2015-12-30/11_mechet.html, letzter Zugriff: 20.7.2020.

34 Muchetdinov, Damir: Rossijskoe musul'manstvo. Sociokul'turnaja real'nost' i koncept, in: Informacionno-analitičeskij portal Geopolitika, 16.12.2015, <http://www.geopolitika.ru/article/rossijskoe-musulmanstvo-sociokulturnaya-realnost-i-koncept#.VvE2oE32aHt>, letzter Zu-

gleichzeitig das demographische Argument anwandte – die russische Bevölkerung schrumpft, während die Zahl der Muslime in Russland stetig zunimmt, was Russland letzten Endes noch mehr zu einem Staat von Muslimen machen wird –, werden solche Überlegungen von seinen Gegnern jedoch als unverhohlene Drohung interpretiert.

Islamischer Ökumenismus als Komponente der russischen Außenpolitik

Gainutdin präsentiert sich also als Modernist, und dies nicht nur, was die Interpretation der Vergangenheit angeht. In seinen Predigten und Ansprachen betont er den Humanismus des Islam sowie die Einheit der Muslime Russlands, aber auch deren Einbettung in die Weltgemeinschaft.³⁵ Modernismus als Versuch, Islam und Wissenschaft in Einklang zu bringen und sich offen gegenüber der Vielfalt des Islam zu zeigen, birgt für Gainutdin die Gefahr des Relativismus oder, schlimmer noch, des Eintretens für radikale Strömungen im Islam bezichtigt zu werden – umso mehr, wenn Modernismus mit aktiven Außenkontakten verbunden ist. Gerade durch seine internationalen Aktivitäten unterscheiden sich Gainutdin und sein DUM RF deutlich vom Großmufti Tadžuddin, der vor allem das Eigene, Spezifische hervorhebt.

Auf Gainutdins großen Islamkonferenzen traten regelmäßig Mehmet Görmez, der Präsident des türkischen „Religionsministeriums“ Diyanet, sowie Ali Muhiddin Qaradaghi auf, der als Professor für Islamisches Recht in Qatar arbeitete und auch Generalsekretär der International Union of Muslim Scholars war; Letztere wurde geleitet durch den bekannten Ideologen der ägyptischen Muslimbruderschaft, Yusuf al-Qaradawi (geb. 1926). Ein anderes Schwergewicht, dem Gainutdin sich persönlich verbunden fühlte, war Muhammad-Sodiq Muhammad-Yusuf (1952–2015), angeblich Gainutdins Lehrmeister an der Madrasa im sowjetischen Usbekistan.³⁶ Muhammad-Yusuf stand für Wasatiyya,

griff: 20.7.2020; siehe auch Muchetdinov, Damir: Rossijskoe musul'manstvo. Tradicii ummy v uslovijach evrazijskoj civilizacii, Moskva/Medina 2016; parallele englischsprachige Ausgabe: ders.: Russian Muslim Culture. The Traditions of the Ummah within the Sphere of Eurasian Civilization, Moscow/Medina 2016.

35 Kemper, Michael: Mufti Ravil Gainutdin: The Translation of Islam into a Language of Patriotism and Humanism, in: Bustanov/Kemper (Hg.): Islamic Authority and the Russian Language, S. 105–142.

36 Qaradaghi, Görmez und Muhammad-Yusuf waren prominente Sprecher auf dem von DUM RF in Moskau organisierten Tenth International Muslim Forum mit dem Titel Mission of Religion and Responsibility of Its Followers in the Face of Modern Times, 10.-12. Dezember 2014.

das Projekt des „islamischen Mittelwegs“, das ebenfalls mit Yusuf al-Qaradawis Center for Islamic Moderation and Renewal in Qatar verbunden ist. In Gainutdins Ansprachen spielt Wasatiyya in der Tat eine große Rolle (jedoch losgelöst vom Hintergrund der Muslimbrüder), und seinem Muftiat steht das Bildungszentrum Wasatiyya (Umerennost') nah, welches von Gainutdins Berater Ali (Vjačeslav) Polosin (geb. 1956) geleitet wird, der wiederum im oben genannten Fonds zur Unterstützung der islamischen Kultur und Bildung eine leitende Rolle spielt (und mithin guten Zugang zum Kreml hat). Neben Muchetdinov ist Polosin ein weiterer ideologischer Motor in Gainutdins Muftiat.

Neben diesen Beziehungen zu sunnitischen Autoritäten von Rang und Namen baut Gainutdin aber auch auf Kontakte zum Iran, und er fördert die Bewegung des Taqrib, der Annäherung zwischen Sunnismus und Schiismus, die die sunnitische Anerkennung des Schiismus als rechtmäßige Islaminterpretation zum Ziel hat. Auf Gainutdins Konferenz im Dezember 2014 trat deshalb auch der betagte Ayatollah Tashiri auf, Hauptprotagonist der iranischen Taqrib-Organisation, und 2016 dessen Nachfolger Ayatollah Mohsen Araki.³⁷

Mit den Kontakten zur Türkei, zu Usbekistan, zum Iran und in die arabische Welt betreibt Gainutdin mithin eine Strategie, die Putins Konzept einer „multivекtoralen“ Außenpolitik widerspiegelt. Das Muftiat selbst hebt denn auch seinen außenpolitischen Nutzen hervor: Gainutdins Vizemufti Damir Muchetdinov betont in seinen Publikationen, dass DUM RF im Jahre 2016 wesentlich zur Wiederaufnahme russisch-türkischer Kontakte beigetragen habe, in einer Art von religiöser Shuttlediplomatie.³⁸ Angesichts der Wechselhaftigkeit von Russlands Außenbeziehungen ist dies ein riskantes Unternehmen. Dies gilt besonders im Hinblick auf den Verlauf des Syrienkrieges. Dass Russland zusammen mit Iran und Hezbollah das Assad-Regime stützt, welches mit großer Brutalität gegen die eigene Bevölkerung vorgeht, führt zwangsläufig zur Konfrontation mit Saudi-Arabien und den Golfstaaten. Die ökumenische Politik von DUM RF scheint dem Eindruck entgegenwirken zu wollen, dass Russland eine offen anti-sunnitische Haltung einnimmt. Dies ist ein Eiertanz: Russlands Politik im Nahen Osten kann auf längere Sicht der Radikalisierung der eigenen sunnitischen Bevölkerung Vorschub leisten.

Doch sind der Ausweitung des Einflusses von DUM RF in Moskau auch deutliche Grenzen gesetzt. Nach der Annexion der Krim bemühten sich zunächst alle großen Muftiate, das Muftiat der Krim an sich zu binden: Gainutdin besuchte den Krimmufti Emirali Ablaev mit einer Geldspende für den Moschee-

37 Konferenz World Forum on the Proximity of Islamic Schools of Thought „Unity of Islam – Unity of Muslims“. Foundations of Dialogue, Moskau, 18.-20. Oktober 2016.

38 Muchetdinov, Damir: Duchovnyj specnac Rossii, in: Minbar islama. Vserossijskaja gazeta musul'man, Nr. 8/9 August/September 2016, Frontseite.

bau, und auch der tatarstanische Mufti Kamil Samigullin wie auch der Ufaer Obermufti Talgat Tadžuddin reisten auf die Krim.³⁹ Selbst die Führung der Republik Tatarstan wurde eingesetzt, um die Krimtataren an Russland zu binden. Doch dies ist nicht einfach. Da die Ukraine eine pluralistische Religionspolitik betrieb, gibt es auch auf der Krim zahlreiche Gruppen, die in Russland offiziell verboten (darunter die Hizb ut-Tahrir) oder vom Verbot bedroht sind; diese Gruppen werden nach 2014 vertrieben oder neutralisiert.⁴⁰ Da es dem Kreml nicht gelang, den Medžlis, die nationale Organisation der Krimtataren, an sich zu binden, geht es nun darum, auch diesen zu eliminieren. Das Krimmuftiat war aber praktisch ein Teil des Medžlis; es muss nun aus russischer Sicht von Letzterem abgekoppelt und zu einem Kontrollorgan der lokalen Islamgemeinden umgebaut werden. Diese heikle Aufgabe möchte der Kreml offensichtlich nicht den russischen Muftis überlassen, und Letztere scheinen inzwischen zu begreifen, dass sie sich daran nur die Finger verbrennen können. Damit wird der Kreml, direkt oder über Ramzan Kadyrov, auch zum Hauptsponsor von islamischen Bauprojekten in der Krim.

Die „Soziale Doktrin der Muslime Russlands“ (2015)

Die Unterstützung, die Gainutdin zur Zeit aus einigen (aber nicht aus allen) hohen Kreisen erhält, erlaubt es ihm, gegenüber seinen Kollegen bestimmter aufzutreten und bei gewissen ideologischen Projekten die Initiative zu übernehmen. Dies wurde deutlich im Mai 2015, als Gainutdin zusammen mit Tadžuddin und dem tatarstanischen Mufti Kamil Samigullin in Bolgary die „Soziale Doktrin der Russländischen Muslime“ der Öffentlichkeit vorstellte. Das Strategiepapier, das als Gemeinschaftsprojekt präsentiert wurde, war von Gainutdins Berater Ali Polosin geschrieben worden, auf der Basis von früheren Dokumenten, die auf Konferenzen von DUM RF publiziert worden waren (insbesondere der „Moskauer Deklaration zu Fragen von Takfir, Jihad und dem Kalifat“ von 2012).

Auf den ersten Blick scheint die „Soziale Doktrin“ von Russlands Muslimen eine Antwort zu sein auf die „Soziale Doktrin“ der Russisch-Orthodoxen Kirche von 2000; sie unterscheidet sich von Letzterer jedoch grundlegend. War die „Soziale Doktrin“ der Orthodoxen Kirche ein Dokument, das die Mittelwegposition

39 Vizit v Krym muftija šeicha Ravilia Gainutdina, 27–29 marta 2014. Sbornik informacionnych materialov (Press-služba DUMER, Redaktion: D.V. Muchetdinov, Moscow 2014); Muftijat posetil predsedatel' TsDUM Rossii Talgat Tadžuddin, in: QHA Agenstvo „Krymskie novosti“, 12.06.2014, vgl. <http://islamrb.ru/v-krym-s-druzheskim-vizitom/>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

40 Maļcev, Vladislav: Islamskij forpost vyrastaet na granice s Krymom, in: NG religii, 02.03.2016, http://www.ng.ru/ng_religii/2016-03-02/6_forpost.html, letzter Zugriff: 20.7.2020.

der Kirche nach innen und außen beschrieb, so ist die „Soziale Doktrin“ der Muftis vor allem eine Treuebekundung zur Russländischen Verfassung und zum Präsidenten. Sie beginnt mit Auszügen aus den „Ufaer Thesen“, mit denen Putin 2013 bei einer Feierlichkeit zum 225-jährigen Bestehen des imperialen, sowjetischen und postsowjetischen Muftiats in Ufa forderte, dass Russlands Muftis ihre Streitigkeiten über Führungsansprüche beenden und stattdessen ein „positives Bild des traditionellen Islam“ entwickeln sollten.⁴¹ Putin sprach darüber hinaus von der Notwendigkeit der „Sozialisierung“ des Islam.

Doch ist die „Soziale Doktrin des russländischen Islam“ aus Gainutdins Schmiede auch mehr als nur eine Wiederholung des fragwürdigen Konzepts eines guten, loyalen „traditionellen“ Islam gegenüber allen Einflüssen von außen. Auffallend ist, dass die Argumentation gegen Radikalismus, Jihad und Takfir (der Bezeichnung eines anderen Muslims als Ungläubigem) nicht mit klassischen Standardwerken der hanafitischen Literatur belegt wird (was anhand des vorherrschenden „Traditionalismus“-Paradigmas zu erwarten gewesen wäre), sondern mit Hilfe von Koran und Sunna, also quasi mit einem „fundamentalistischen“ Bezug direkt zu den Hauptquellen des Islam, offensichtlich um auch andere als die „traditionalistischen“ Kreise anzusprechen. Ebenfalls als Kronzeuge eines toleranten Islam angeführt wird Ibn Taymiyya (1263–1328), der vor allem durch seine Fatwa bekannt ist, mit der er zum (defensiven) Jihad gegen die muslimischen Mongolen aufrief. In der „Sozialen Doktrin der Muslime Russlands“ erscheint Ibn Taymiyya indes mit Zitaten, die ihn als einen Gegner des Jihad zeigen. Auch die tatarischen Jadiden, und selbst der Sowjetmufti Abdrahaman Rasulev (der 1941 zu einem anderen defensiven Jihad aufgerufen hatte, damals gegen die Nazis), werden angeführt als Vorfechter für friedliches Zusammenleben der Konfessionen. Kurzum, Gainutdin zwang seine Kollegen Tadžuddin und Samigullin, ein Dokument zu unterschreiben, das deutlich die modernistische, jadidistische historische Sicht seines Moskauer DUM RF widerspiegelt. Die Außenwirkung einer solchen gemeinsamen Stellungnahme auf radikale Gruppen bleibt natürlich begrenzt, aber es deutet darauf hin, dass DUM RF die Agenda an sich zu ziehen vermag.

Die zunehmende Marginalisierung von Talgat Tadžuddin wirft die Frage auf, wie es mit der unentschiedenen Machtfrage zwischen den russischen Muftiaten weitergeht. Ende 2015 machte Tadžuddin überraschend bekannt, dass er den Mufti von Tatarstan, den jungen Kamil Samigullin, zu seinem Nachfolger als Russlands Obermufti ernannt habe. Dies führte zu Spekulationen, dass es nun zum Aufbau eines gesamtatarischen Muftiats durch die Zusammenlegung von

41 Vgl. Social'naja doktrina rossijskich musul'man, in: Islam today. All about muslim world, 16.06.2015, <https://islam-today.ru/socialnaa-doktrina-rossijskih-musulman/>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

Tadžuddins Zentraler Geistlicher Verwaltung in Ufa und Samigullins tatarstanischem Muftiat kommen könnte.⁴² Doch Samigullin war weise genug, diese „Ernennung“ nicht gleich anzunehmen, denn kurz darauf zwangen die Muhtasibate der islamischen Zentralverwaltung ihren Mufti Tadžuddin, diese Ernennung zurückzunehmen, da Muftis generell nicht vom Amtsinhaber ernannt, sondern von den Geistlichen des Muftiats gewählt werden müssen. Tadžuddins Nachfolge bleibt also in der Schwebe, und damit auch die Zukunft der Zentralverwaltung, der er seit 1980 vorsitzt.

Die Grozny-Fatwa (2016)

Die große Konfrontation innerhalb des russischen Islam scheint nun zwischen Gainutdin (mit seinem Muftirat) und Ramzan Kadyrov zu erfolgen, wobei Samigullin und Tadžuddin zwischen den beiden lavieren. Während Gainutdin die Mitte sucht, prescht Kadyrov schon seit langem mit Provokationen vor. Zu erinnern ist hier an die große „islamische“ Demonstration in Grozny im Januar 2015, die Kadyrov organisierte, um gegen „Charlie Hebdo“ zu protestieren; Tenor war, dass der verdorbene Westen selbst schuld sei, wenn Muslime an Muhammad-Karikaturen Anstoß nähmen und darum zur Waffe griffen. Bei dieser Massendemonstration war Gainutdin noch Ehrengast.

Ende August 2016 lud Tschetscheniens Mufti Salach Mežiev (im Auftrag Kadyrovs) alle russischen Muftis nach Grozny ein, um dort auf einer großen Konferenz die Definition des sunnitischen Islam zu bestimmen. Wer gehört zu den ahl al-Sunna, den Angehörigen des sunnitischen Lehre? Mežitov hatte eine Fatwa vorbereitet, welche die meisten Teilnehmer schließlich auch unterzeichnet haben sollen. Sunnismus wird darin definiert als erstens maturidische und ash'aritische Theologie, zweitens die vier sunnitischen Rechtsschulen und drittens das Befolgen der großen sufischen Lehrmeister, darunter die Gründerväter der Qadiriyya (deren Zweige in Tschetschenien und Inguschetien dominieren) und der Naqshbandiyya (Dagestan und Wolga-Ural). Wer einer anderen Schule angehört oder einen der drei Punkte ablehnt, habe den Islam verlassen. Dies gelte für Extremismus und Terrorismus im Allgemeinen, und im Besonderen für den Wahhabismus (der als Sekte begriffen wird), die Hizb al-Tahrir (die auf der Krim Verbreitung hatte), die Habashiyya (eine Sufigemeinschaft, welcher der Kiewer Mufti angehört) sowie die Madkhaliyya (eine salafistische Gruppe, die sich im postsowjetischen Raum bewegt, aber ostentativ des Jihad enthält und

42 Mal'cev, Vladislav: Pojavitsja li muftij vsech tatar?, in: NG-religii, 20.01.2016, http://www.ng.ru/ng_religii/2016-01-20/2_mufti.html, letzter Zugriff: 20.7.2020.

ihre Loyalität zu den jeweils amtierenden politischen Führern bekundet, so auch zu Putin, Nazarbajev und Aliev).

Diese Fatwa habe Gültigkeit für alle Muslime Russlands. Begleitet wurde sie durch einen Antrag (*obraščenie*) an die russische Regierung, nicht nur diese speziellen Organisationen durch russisches Recht verbieten zu lassen, sondern auch das Verbreiten von „falscher, verzerrender Information über die traditionellen Religionen in Russland“ per Gesetz zu verbieten. Zur Unterstützung des Staates in der Identifikation solcher falscher Islame schlug die Konferenz von Grozny vor, einen russländischen Gelehrtenrat zu gründen, der dem Staat als Expertengremium in Sachen Islam dienen solle, zum Beispiel bezüglich des Verbots radikaler Literatur.⁴³ Dem Vernehmen nach solle dieser Rat in Tschetschenien residieren.

Damit ergibt sich eine bemerkenswerte Konstruktion: Islamische Gelehrte wollen theologische Argumente liefern für eine legislative Maßnahme des säkularen Staates. Hatten bisher nur die Radikalen Takfir betrieben (indem sie staatsnahe Gelehrte aus dem Islam ausschlossen und für vogelfrei erklärten, was in vielen Fällen zu Ermordungen von Geistlichen führte), so antworten Letztere nun mit ihrem eigenen Takfir, der als Gelehrtenkonsensus (*ijma'*) gegen Radikalismus präsentiert wurde. Dass hiermit auch die Schiiten und andere Strömungen aus dem Islam ausgeschlossen wurden, wurde anscheinend gar nicht besprochen.

Bemerkenswert ist, dass sowohl Ramzan Kadyrov als auch Vladimir Putin die Konferenz mit einem Grußwort begleiteten. Die Konferenz hatte mithin den Segen des Kremls. In der muslimischen Szene Russlands sollte die Grozny-Fatwa vor allem dadurch Eindruck machen, dass hochrangige Gelehrte aus mehreren muslimischen Ländern anwesend waren, darunter der Scheich der al-Azhar-Universität. Angeblich wurden die Dokumente den Teilnehmern aber zunächst nur in russischer Sprache vorgelegt.

Aus Zentralrussland wohnten dieser Konferenz (soweit ich sehen kann) der tatarstanische Mufti Kamil Samigullin sowie Al'bir Krganov und Ravil Pončajev bei, Gainutdins Widersacher in Moskau bzw. Sankt Petersburg. Aus Ufa kam nicht nur Muhammad Tadžuddin (der Sohn von Talgat Tadžuddin, dem Chef der Zentralverwaltung), sondern auch Talgats Widersacher, der baschkirische Mufti Nurmaged Nigmatullin, der eigentlich zu Gainutdins Muftirat gehört. Gainutdin selbst kam ostentativ nicht zur Konferenz nach Grozny, schickte aber

43 Die Dokumente sind (in einer russischen Fassung) enthalten in: Jusupov, Timur: Anti-salafitskaia Konferencija v Groznom prevraščat Ramzana Kadyrova v pravitelja vseh musul'man Rossii, in: On Kavkaz. Informacionno-analitičeskij portal, 04.09.2016, <http://onkavkaz.com/news/1223-anti-salafitskaja-konferencija-v-groznom-prevraschaet-ramzana-kadyrova-v-pravitelja-musulman-ro.html>, letzter Zugriff: 04.02.2017.

den populären Moskauer Prediger Il'dar Aliautdinov sowie den Rektor des Moskauer Islamischen Instituts von DUM RF, Damir Khairutdinov. Beide verließen die Konferenz jedoch, bevor die besagte Fatwa unterschrieben wurde, unter recht fadenscheinigen Ausflüchten – sie müssten noch Moscheen in Tschetschenien besuchen. Gainutdin versuchte also zunächst, eine offene Konfrontation zu vermeiden. Hierauf behauptete der tschetschenische Mufti im Oktober, dass Gainutdin Russlands Feinde verteidige. Gainutdin organisierte dann eine offizielle Stellungnahme seitens seines Muftirates, in der er im Namen der islamischen Einheit vor der Verketzerung bestimmter islamischer Gruppen warnte.⁴⁴ Wie zu erwarten war, stieß die Grozny-Fatwa vor allem bei den Saudis auf heftigen Protest, wodurch sich auch viele der arabischen Geistlichen, die der Konferenz beigewohnt hatten, sich von der Fatwa scharf distanzieren.⁴⁵ Die Konferenz in Grozny und ihre Fatwa tragen damit zu den wachsenden Spannungen bei, die durch Putins Mittelostpolitik entstanden sind; und wiederum erscheint Gainutdin als jemand, der eine moderate, vermittelnde Haltung einnimmt. Und der Kreml lässt die Dinge weiterhin im Schwebezustand.

Schlussfolgerungen: Islamische Polittechnologie

Diese Formen islamischer Polittechnologie haben das deutliche Ziel, den Islam zu einem patriotischen Anker zu machen, mithin seine politische Zentrifugalkraft einzudämmen. Letztere wurde vor dem Hintergrund des Tschetschenienkonflikts deutlich, spiegelt sich aber auch in der Multipolarität von Russlands eigenen Islamverwaltungen wider, die stark regional verwurzelt sind. Gleichzeitig feuern Maßnahmen wie die Grozny-Fatwa aber auch gerade jene Zentrifugalkräfte weiter an.

Mit dem bevorstehenden Abgang der alten Riege von Muftis, die alle noch die sowjetische Islamschule durchlaufen haben, tritt nun eine neue Generation an, die wesentlich besser mit politischen Technologien umgehen kann. Je mehr sich der Obermufti Talgat Tadžuddin zurückzieht, desto mehr verändert sich

44 Vgl. SMI: Sovet muftiev Rossii pokinul konferenciju Ramzana Kadyrova v znak protesta. SMR daet oproverženie, in: On Kavkaz. Informacionno-analitičeskij portal, 28.08.2016, <http://onkavkaz.com/articles/2877-smi-sovet-muftiev-rossii-pokinul-konferenciju-ramzana-kadyrova-v-znak-protesta-smr-daet-oprover.html>, letzter Zugriff: 04.02.2016; Isaev, Danijal/Bibarsov, Mukaddas: Groznenskaja fetva ne rešit, no možet usugubit' problemy musul'man RF, in: On Kavkaz. Informacionno-analitičeskij portal, 12.09.2016, <http://onkavkaz.com/news/1237-mukaddas-bibarsov-groznenskaja-fetva-ne-reshit-no-mozhet-usugubit-problemy-musulman-rf.html>, letzter Zugriff: 04.02.2016.

45 Prijmak, Artur: Saudity vozmuščeny otlučeniem ot Groznogo, Nezavisimaja Gazeta, 21.09.2016, http://www.ng.ru/facts/2016-09-21/6_saudi.html, letzter Zugriff: 20.7.2020.

die Gesamtgemengelage im Konkurrenzkampf um die Interpretationshoheit des Islam in Russland. Zum einen gewinnt Ravil Gainutdins DUM RF in Moskau an Einfluss im Kreml, und mit zentraler Unterstützung konnte Gainutdin auch in Sankt Petersburg Fuß fassen. Skandale in anderen Muftiaten scheinen Gainutdin zum Vorteil zu gereichen, ebenso wie die Zunahme von muslimischen Migrantinnen in den großen Städten, die nicht über die tatarische Sprache, sondern über das Russische angesprochen werden können und die über einen wesentlich breiteren islamischen Horizont verfügen als irgendeiner der ethnischen „Traditionalismen“. Gainutdins Modernismusprojekt beruft sich zwar in erster Hinsicht auf tatarische Modelle des frühen 20. Jahrhunderts – die Jadiden –, ist aber auch international anschlussfähig und hat den Anspruch, Russlands Außenpolitik zur islamischen Welt mit einer geistlichen Begleitung zu versehen, ähnlich wie die Orthodoxe Kirche dies im Hinblick auf die orthodoxe Welt tut.⁴⁶ Dabei bietet sich auch die Möglichkeit, den Islam mit Eurasianismuskonstrukten aufzuwerten.

Zum anderen scheint sich der Kreml damit abfinden zu können, dass Tatarstan eine eigene Islampolitik betreibt und damit eventuell auch die durch Tataren organisierten Muftiate anderer Gebiete der Wolga-Ural-Region bis nach Sibirien an sich binden kann; hier wird Qadimismus und Sufismus als „Traditionalismus“ präsentiert, was auch national gesinnte Tataren ansprechen mag. Baschkiren suchen deshalb Anschluss bei Gainutdin in Moskau.

Vor allem aber gewährt Moskau weiterhin Ramzan Kadyrov freie Hand, der sich in einem Prozess des *religious outbidding* als der stärkste Verteidiger des Islam im Kaukasus präsentiert.⁴⁷ Doch selbst Tschetscheniens Nachbarrepubliken Dagestan und Inguschetien (wo ebenfalls lokale Varianten des Sufismus als moskautreuer „Traditionalismus“ präsentiert werden) weisen Kadyrovs Führungsansprüche ab. Sie nehmen neuerdings vorsichtig Kontakt mit Gainutdin auf, der damit die Rolle eines Gegenpols zu dem übermächtigen Ramzan Kadyrov zugeschrieben bekommt. Dass Kadyrovs Muftiat auch außerhalb von Tschetschenien Autorität gewinnen kann, ist mithin unwahrscheinlich (Anfang 2016 hatte der Kreml Kadyrov lange im Unklaren darüber gelassen, ob seine Amtszeit als Präsident verlängert werden würde). Das Muftiat der Krim schließlich bleibt ein direktes Kremlprojekt, ebenso wie die Krim als Ganzes.

Hieraus ergibt sich, dass Moskau die politische Heterogenität des Islam in der Russischen Föderation durchaus berücksichtigt. In den einzelnen Regionen werden verschiedene islamische Identitätsprojekte zugelassen oder sogar gefördert, solange diese, regional begrenzt, die politische Lage stabilisieren. In den

46 Vgl. Curanović, Alicja: *The Religious Factor in Russia's Foreign Policy*, London/New York 2012.

47 Whitmeyer, Kevin: *Religious Outbidding in Chechnya*, in: *Caucasus Survey* 3/2015, S. 25–40.

Metropolen Moskau und Sankt Petersburg ist dies der Modernist Gainutdin, mit seinem aktivistischen Vizemufti Muchetdinov als Vordenker und Organisator. In Tatarstan ist es der junge Samigullin, welcher der Republikführung untergeordnet ist und einen betont konservativen Kurs fährt. Im Nordkaukasus ist Kadyrov mit „seinem“ tschetschenischen Muftiat die führende Figur, neben den Muftiaten anderer Republiken, welche jedoch eigene Linien fahren.

Damit gelangen wir zu der Einsicht, dass im Falle des Islam bislang keine Politik der ‚Vertikale‘ verfolgt wird, die letztendlich auf eine Vereinigung aller Muftiate in einer Gesamtstruktur hinauslaufen müsste. Dafür scheinen Russlands Islame zu vielfältig und die seit 1991 gewachsenen Strukturen zu stark verankert zu sein. Vielmehr ist bisher das Ziel gewesen, jedes einzelne Muftiat gut einzubinden. Wenn es zu keinen kardinalen Umwälzungen im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Zentrum und Regionen gibt, wird der offizielle Islam Russlands mithin kaum zu einem einheitlichen „islamischen Patriarchat“ umgebaut werden. Stattdessen bleibt eine Oligarchie von Islamführern im Spiel, die sich durch ihre Konkurrenz gegenseitig im Zaume halten und von der Politik für bestimmte Zwecke eingesetzt werden können. Dies alles verläuft zur Zeit noch unter dem „Traditionalismus“-Dogma, aber eben schon in sehr verschiedenen Interpretationen und Projekten.

Literaturhinweise

- Bustanov, Alfrid K./Kemper, Michael: Valiulla Iakupov's Tatar Islamic Traditionalism, in: *Asiatische Studien – Études Asiatiques* LXVII, 3/2013, S. 809–835.
- Chabibullina, Zilja R.: *Musul'manskoe duchovenstvo Baškortostana na rubeže XX–XXI vekov*, Ufa 2015.
- Curanović, Alicja: *The Religious Factor in Russia's Foreign Policy*, London/New York 2012.
- Dudoignon, Stéphane A.: Qu'est-ce que la ‚qâdimiyya‘? Éléments pour une sociologie du traditionalisme musulman, en Islam de Russie et en Transoxiane au tournant des XIXe et XXe siècles, in: ders./Ishaqov, Dämir/Möhämmätshin, Răfyk (Hg.): *L'Islam de Russie*, Paris 1997, S. 207–226.
- Frank, Allen J.: *Islamic Historiography and „Bulghar“ Identity among the Tatars and Bashkirs of Russia*, Leiden, 1998.
- Isaev, Danijal/Bibarsov, Mukaddas: Groznenskaja fetva ne rešit, no možet usugubit' problemy musul'man RF, in: *On Kavkaz. Informacionno-analitičeskij portal*, 12.09.2016, <http://onkavkaz.com/news/1237-mukaddas-bibarsov-groznenskaja-fetva-ne-reshit-no-mozhet-usugubit-problemy-musulman-rf.html>, letzter Zugriff: 04.02.2016.

- Jusupov, Timur: Anti-salafitskaia Konferencija v Groznom prevraščae Ramzana Kadyrova v pravitelja vseh musul'man Rossii, in: On Kavkaz. Informacionno-analitičeskij portal, 04.09.2016, <http://onkavkaz.com/news/1223-anti-salafitskaja-konferencija-v-groznom-prevraschaet-ramzana-kadyrova-v-pravitelja-musulman-ro.html>, letzter Zugriff: 04.02.2017.
- Kemper, Michael/Shikhaliev, Shamil: Administrative Islam. Two Soviet Fatwas from the North Caucasus, in: Bustanov, Alfrid K./Kemper, Michael (Hg.): Islamic Authority and the Russian Language. Studies on Texts from European Russia, the North Caucasus and West Siberia, Amsterdam 2012, S. 55–102.
- Kemper, Michael/Shikhaliev, Shamil: Islam and Political Violence in Post-Soviet Dagestan. Discursive Strategies of the Sufi Masters, in: Princeton Papers. Interdisciplinary Journal of Middle Eastern Studies 17/2016, S. 117–154.
- Kemper, Michael: Jihadism. The Discourse of the Caucasus Emirate, in: Bustanov, Alfrid K./Kemper, Michael (Hg.): Islamic Authority and the Russian Language. Studies on Texts from European Russia, the North Caucasus and West Siberia, Amsterdam 2012, S. 265–294.
- Kemper, Michael: Mufti Ravil Gainutdin: The Translation of Islam into a Language of Patriotism and Humanism, in: Bustanov, Alfrid K./Kemper, Michael (Hg.): Islamic Authority and the Russian Language. Studies on Texts from European Russia, the North Caucasus and West Siberia, Amsterdam 2012, S. 105–142.
- Khakim, Rafael: Džadidizm (reformirovannyj islam), Kazan 2010.
- Khakim, Rafael: Where is Our Mecca? (Manifest of an Euroislam). Kazan 2003 (russ. Version: http://www.kazanfed.ru/dokladi/mecca_rus.pdf, letzter Zugriff 20.7.2020).
- Knysh, Alexander: Islam and Arabic as the Language of Insurgency. The Case of the Caucasus Emirate, in: Studies in Conflict and Terrorism 35/2012, S. 315–337.
- Kovalskaya, Kristina: Nationalism and Religion in the Discourse of Russia's „Conservative Experts of Islam“, in: Islam and Christian-Muslim Relations 28 / 2 (2017), special issue: Islam and Russian Orthodoxy beyond the Institutions, ed. Alfrid K. Bustanov; Michael Kemper, S. 141–161.
- Mal'cev, Vladislav: Islamskij forpost vyrastaet na granice s Krymom, in: NG religii, 02.03.2016, http://www.ng.ru/ng_religii/2016-03-02/6_forpost.html, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- Mal'cev, Vladislav: Pojavitsja li muftij vseh tatar?, in: NG-religii, 20.01.2016, http://www.ng.ru/ng_religii/2016-01-20/2_mufti.html, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- March, Luke: Nationalism for Export? The Domestic and Foreign–Policy Implications of the New „Russian Idea“, Europe-Asia Studies 64/2012, S. 401–425.
- Muchetdinov, Damir: Duchovnyj specnac Rossii, in: Minbar islama. Vserossijskaja gazeta musul'man, Nr. 8/9 August/September 2016, Frontseite.

- Muchetdinov, Damir: Rossijskoe musul'manstvo. Sociokul'turnaja real'nost' i koncept, in: Informacionno-analitičeskij portal Geopolitika, 16.12.2015, <http://www.geopolitika.ru/article/rossijskoe-musulmanstvo-sociokulturnaya-realnost-i-koncept#.VvE2oE32aHt>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- Muchetdinov, Damir: Rossijskoe musul'manstvo. Tradicii ummy v uslovijach evrazijskoj civilizacii, Moskva/Medina 2016 (parallele englischsprachige Ausgabe: ders.: Russian Muslim Culture. The Traditions of the Ummah within the Sphere of Eurasian Civilization, Moscow/Medina 2016).
- N. Naročnickaja, E. Čudinova i R. Silant'ev kommentirujut ekstremistskie vyskazyvaniju [sic!] Nafigully Aširova, in: Radonež, 26.02.2007, <http://radonezh.ru/text/n-narocznitskaya-e-chudinova-i-r-silantyev-kommentiruyut-ekstremistskie-vyskazyvaniyu-nafigully-54290.html>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- Pončaev, Rušan D.: Sobornaja mečet' v Sankt-Peterburge. Očerki istorii, Sankt Petersburg 2008.
- Prijmak, Artur: Saudity vozmuščeny otlučeniem ot Groznogo, Nezavisimaja Gazeta, 21.09.2016, http://www.ng.ru/facts/2016-09-21/6_saudi.html, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- Sabirov, Nijaz: „My poseščali Dagestan, Uzbekistan, čast' predmetov tam prepodajut po knigam tatarskich bogoslovov“, in: Realnoe Vremya, 17.07.2016, <http://realnoevremya.ru/today/37121>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- Sakwa, Richard: The Revenge of the Caucasus. Chechenization and the Dual State in Russia, in: Nationalities Papers 38/2010, S. 601–622.
- Silant'ev, Roman A. (Hg.): Islam v sovremennoj Rossii. Ėnciklopedia, Moskva 2008, S. 78–79.
- Tasar, Eren: The Official Madrasas of Soviet Uzbekistan, in: Journal of the Economic and Social History of the Orient 59/2016, S. 265–302.
- Vatchagaev, Mairbek: The Politicization of Sufism in Chechnya, in: Caucasus Survey 1/2014, S. 25–35.
- Whitmeyer, Kevin: Religious Outbidding in Chechnya, in: Caucasus Survey 3/2015, S. 25–40.
- Youngman, Marc: Between Caucasus and Caliphate. The Splintering of the North Caucasus Insurgency, in: Caucasus Survey 4/2016, S. 194–217.
- [o. A.] S zavtrašnego dnja pjatničnaja propoved' vo vseh mečetjach Tatarstana budet tol'ko na tatarskom jazyke, in: Realnoe vremya, 11.08.2016, <http://realnoevremya.ru/news/39642>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- [o. A.] 5. Novuju sobornuju mečet' otkryli v Moskve, in: Nezavisimaja gazeta, 30.12.2015, http://www.ng.ru/faith/2015-12-30/11_mechet.html, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- [o. A.] Das Erbe der Goldenen Horde in der Staatlichkeit und den kulturellen Traditionen der Völker Eurasiens, St. Petersburg, 4.–6. Mai 2016, <http://dumrf.ru/upravlenie/documents/10867>, letzter Zugriff: 20.7.2020.

- [o. A.] Fond podderžki islamskoj kul'tury, nauki i obrazovanija, <http://www.islamfund.ru/sovet.html>, letzter Zugriff: 27.01.2017.
- [o. A.] Head of SAM in St. Petersburg Ravil Panchejev dismissed, in: Vestnik kavkaza, 05.02.2016, <http://vestnikkavkaza.net/news/Head-SAM-dismissed-Ravil-Pancheev-in-St-Petersburg.html>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- [o. A.] Muftijat posetil predsedatel' TsDUM Rossii Talgat Tadžuddin, in: QHA Agenstvo „Krymskie novosti“, 12.06.2014. vgl. <http://islamrb.ru/v-krym-s-druzheskim-vizitom/>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- [o. A.] Na otkrytii Sobornoj mečeti v Moskve Putin procitiroval Koran, in: Vesti, 23.09.2015, <http://www.vesti.ru/doc.html?id=2667610>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- [o. A.] Peterburgskii stil'. Sojuz ummy s naukami i iskusstvami (zur Zusammenarbeit zwischen Mufti Gainutdin, Vize-Mufti Muchetdinov und Mihchail Piotrovskii), in: Minbar islama. Vserossijskaja gazeta musul'man, März–April 2016, Frontseite.
- [o. A.] SMI: Sovet muftiev Rossii pokinul konferenciju Ramzana Kadyrova v znak protesta. SMR daet oproverženie, in: On Kavkaz. Informacionno-analitičeskij portal, 28.08.2016, <http://onkavkaz.com/articles/2877-smi-sovet-muftiev-rossii-pokinul-konferenciju-ramzana-kadyrova-v-znak-protesta-smr-daet-oprover.html>, letzter Zigriff: 04.02.2016.
- [o. A.] Social'naja doktrina rossijskich musul'man, in: Islam today. All about muslim world, 16.06.2015, <https://islam-today.ru/socialnaa-doktrina-rossijskih-musulman/>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- [o. A.] Ufimskie tezisy. Vstreča Vladimira Putina s muftijami duchovnyh upravlenij musul'man Rossii, <http://rusisworld.com/about/ufimskie-tezisy>, letzter Zugriff: 28.01.2017.
- [o. A.] V Kremle ne ponjali ideju muftija o prisoedinenii Izrailja i Sirii k Rossii, in: Lenta.ru, 25.11. 2015, <https://lenta.ru/news/2015/11/25/umor/>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- [o. A.] Verhovnyj muftij Rossii Talgat Tadžuddin predložil prisoedinit' k Rossii Izrail' i Siriju, in: Ėcho Moskvy, 25.11.2015, <http://echo.msk.ru/news/1665094-echo.html>, letzter Zugriff: 20.7.2020.
- [o. A.] Vizit v Krym muftija šeicha Ravilia Gainutdina, 27–29 marta 2014. Sbornik informacionnyh materialov (Press-služba DUMER, Redaktion: D.V. Muchetdinov, Moscow 2014).
- [o. A.] Vostočnaja akedemija v Peterburge budet gotovit' specialistov po islamu, in: Regnum, 09.12.2015, <https://regnum.ru/news/cultura/2031956.html>, letzter Zugriff: 20.7.2020.